

Von der Bettlerin zur Kronprinzessin

Hans Nyffeler hatte vor 12 Jahren Zweige seines Apfelbaums der Sorte Alant für das grosse Inventarisierungsprojekt von Fructus eingereicht. In der Zwischenzeit ist der Baum einem Sturm zum Opfer gefallen. Bei Tests bei Agroscope ACW in Wädenswil hat sich der Alant als ausserordentlich feiner Mostapfel und sehr robust gegen Feuerbrand erwiesen. Jetzt sind zwei Bäume an den Ursprungsort zurückgekehrt.

Dieser Apfel hat eine ganz grosse Zukunft vor sich. Noch müssen sich die vielen Interessenten an Jungbäumen der Sorte Alant aber noch etwas gedulden. «Mehr Bäume oder Reiser stehen vorerst nicht zur Verfügung», sagt Klaus Gersbach, Präsident von Fructus und einer der Entdecker der Apfelsorte Alant. Interessenten muss er auf frühestens Herbst 2014 vertrösten. Dann

können weitere Obstbauern zum Zuge kommen und auf ihrem Land veredelte Alant-Bäume pflanzen.

Bereits letzte Woche ist die Familie Nyffeler in Gondiswil im Kanton Bern mit zwei Bäumen beglückt worden. Gondiswil liegt im hügeligen Grenzland zwischen dem Oberaargau, dem Emmental und dem Luzerner Hinterland und gilt als traditionelles Obstgebiet. Die Bevorzugung

dieser Familie für die erste Pflanzung hat einen nachvollziehbaren Grund. Von diesem Betrieb sind vor 12 Jahren einige Reiser an die Forschungsanstalt Agroscope Wädenswil gelangt und haben in den folgenden Jahren viele Tests durchlaufen. Dabei hat sich die Alant als besonders vielversprechend erwiesen, so dass sie jetzt zu einer Kronprinzessin mit einer ganz grosse Zukunft als wich-

tige Apfelsorte aufgestiegen ist.

Zur Kronprinzessin für Züchtungsprogramme erkoren

Der Reiser des Gondiswiler «Ur-Alants», der 2001 im Rahmen des Fructus-Inventarisierungsprojekts nach Wädenswil gelangt ist, wurde dort in die Sammlung aufgenommen und wurde als einer von 2000 Bäumen vermehrt (siehe Kasten rechts). Weil der Baum nach 2001 einem Sturm zum Opfer gefallen ist und auch kein anderer Standort für diese Sorte mehr bekannt ist, ist der Entscheid der Familie Nyffeler ein ganz besonders wichtiger gewesen. Hätten sie ihn 2001 nicht für die Inventar-

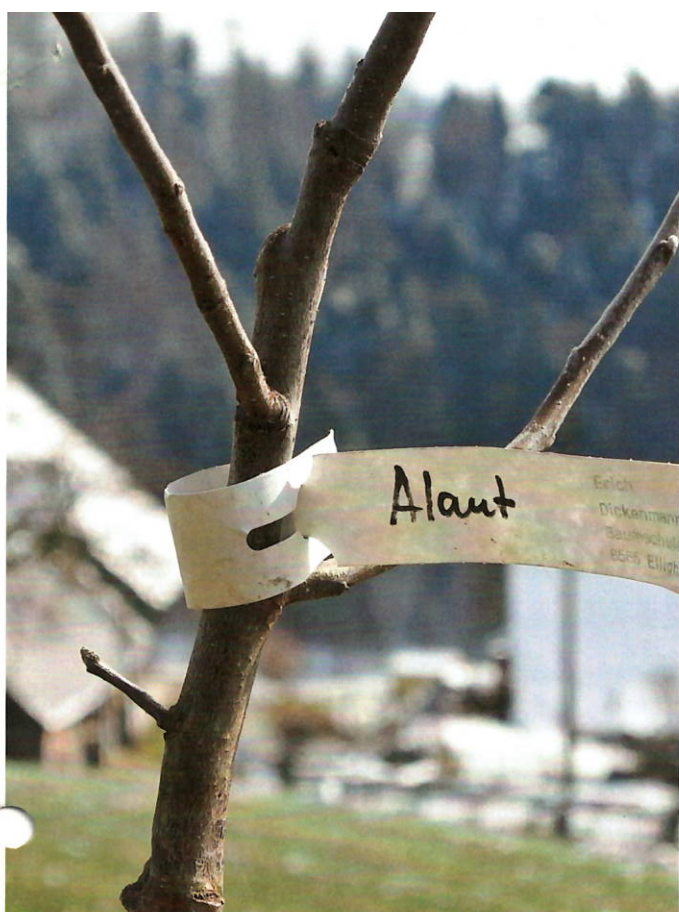


Bilder: Stefan Kohler

Die Familie Nyffeler aus Gondiswil mit dem neuen Baum zusammen mit Klaus Gersbach von Fructus (zweiter von links) und den IP-Suisse-Vertretern Andreas Stalder (dritter von rechts) und Peter Althaus (ganz rechts).

Der Alant oder die Alant?

Die von der Familie Nyffeler stammende Apfelsorte Alant dürfte sehr alt sein. Der Baum war etwa 100 Jahre alt und in der Region rund um Gondiswil, Zell und Huttwil hätten sie viele Landwirte unter diesem Namen gekannt. Dies erzählte Hans Nyffeler, der Senior der Familie, der den vielleicht letzten Baum bereits von seinem Vater geerbt hatte. Dieser Baum fiel vor ein paar Jahren dann einem Sturm zum Opfer. Auch der Vater hätte «die Alant» schon sehr geschätzt, erzählt Nyffeler weiter und seine Frau Anna pflichtet ihm bei, wenn er von der vorzüglichen Qualität des Obstes spricht. Und weil der Landwirt immer in der weiblichen Form dieser Apfelsorte spricht, bleiben wir für diesen Artikel auch bei «die Alant».



Die ersten zwei Bäume sind nach Gondiswil zurückgekehrt, weitere Bäume stehen erst ab Herbst 2014 zur Verfügung.

risierung zur Verfügung gestellt, wäre die Sorte jetzt wahrscheinlich für immer verloren.

Warum sie nun als Kronprinzessin für eine wichtige Apfelsorte der Zukunft gilt,

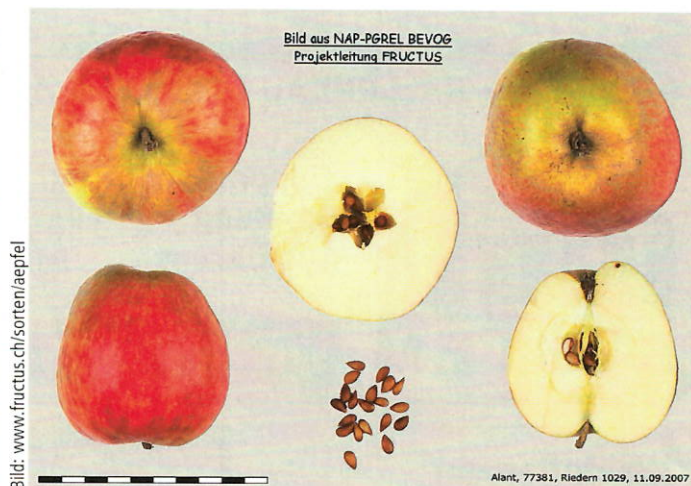
erklärte Klaus Gersbach, Präsident der Organisation Fructus, die sich für die Förderung alter Obstsorten einsetzt, bei der Übergabe der zwei Bäume an die Familie Nyffeler wie folgt: «Von den 2000 zur Aus-

Das NAP-Projekt testete 2000 Obstsorten

Die Apfelsorte Alant ist im Rahmen des «Nationalen Aktionsplans zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der pflanzengenetischen Ressourcen», kurz NAP, entdeckt worden. Das staatliche NAP-Projekt unterstützt das Projekt «Beschreibung von Obstgenressourcen» von Fructus. Hier sind in den Jahren 2000 bis 2005 rund 2000 so genannte Akzessionen von Obstbauern aus der ganzen Schweiz eingereicht worden. Eine Akzession ist eine Art Muster, bei der man noch nicht weiss, ob es sich tatsächlich um eine eigene Sorte handelt. Alant war dann zunächst einer von 2000 Namen, die in einer aufwendigen Auslese auf etwa 600 reduziert werden konnten, weil es teilweise identische Sorten gab, die aber unter verschiedenen Namen bekannt waren.

Auch bei der Gondiswiler Alant war man sich nicht sicher, ob es sich tatsächlich um eine eigene Sorte handelt, denn in Norddeutschland ist der Alantapfel eine alte Sorte. Genetische Untersuchungen haben aber gezeigt, dass die beiden Äpfel nicht verwandt sind.

Die im NAP-Projekt untersuchten Sorten wurden jeweils auf robusten Unterlagen auf Bäume veredelt und werden in den eigenen Sortensammlungen vermehrt. Die nächsten Schritte, die auch der Alant bevorstehen, sind dann die weiteren Untersuchungen bezüglich Kreuzung und das Freimachen von Viren mit anschliessenden weiteren Abklärungen. Erst dann kann die Sorte definitiv auf ihre Robustheit bezüglich Krankheiten untersucht werden. Einer Verbreitung in den Obstgärten steht dann nichts mehr im Wege.



Die Frucht ist von mittlerer Grösse. Der Apfel gilt als sehr gut geeignet fürs Backen und ergibt einen schmackhaften Most.

wahl stehenden Sorten wurde von 600 Apfelsäfte hergestellt und getestet. Die Alant war dabei unter den besten 20. Deshalb gilt sie als geeignet für Hochstammkulturen. Von allen getesteten Sorten hat sich die Alant dann aber als die absolut robusteste gegen Feuerbrand und gegen Schorf herausgestellt.» Selbst die als robust geltenden Sorten Schneiderapfel oder Heimenhofer sind von der Alant übertroffen worden.

Alant dürfte also in Zukunft nicht nur als neue Sorte für die Obstgärten zur Verfügung stehen, sie dürfte auch für Kreuzungen von neuen resistenten Sorten als Mutter gebraucht werden. Denn die heute gängigen resistenten Sorten gehen auf ganz wenige Ursorten zurück und laufen deshalb Gefahr, einmal durch Resistenzen unterlaufen zu werden.

IP-Suisse und Migros unterstützen die Vermehrung

In den nächsten Jahren wird es nun darum gehen, mit der Pflanzung weiterer Bäume und der Einkreuzung anderer Sorten mehr Informationen zu sammeln. Parallel findet auch eine weitere Vermehrung statt. Wie erwähnt dürften dann in rund 18 Monaten weitere Bäume zur Verfügung stehen. Dabei dürften

als Erstes IP-Bauern zum Zuge kommen. «Wir haben für unsere Mitglieder bereits 600 Bäume bestellt», sagte Andreas Stalder, Präsident von IP-Suisse, bei der kleinen Feier anlässlich der Baumübergabe an die Familie Nyffeler.

Die seit letztem Jahr bestehende Zusammenarbeit von IP-Suisse, Migros und Fructus hat dazu geführt, dass IP-Suisse ein grosses Interesse an Alant für ihr Biodiversitätsprogramm hat. «Alant steht für lebende Artenvielfalt, deshalb unterstützen wir die Vermehrung dieser vielversprechenden Sorte», erklärte Peter Althaus, verantwortlich für den Bereich Biodiversität bei IP-Suisse.

Mit der Pflanzung der zwei Bäume hat sich für die Familie Nyffeler ein Kreis geschlossen. Die Sorte Alant ist zurückgekehrt und setzt die Tradition hier fort. Sollten sich die grossen und aus heutiger Sicht berechtigten Hoffnungen bestätigen und die Alant sich zu einer weit verbreiteten Sorte im Schweizer Feldobstbau entwickeln, dann war der 14. März zumindest für die Apfelwelt ein historischer Tag. Dann ist die neue Kronprinzessin aus ihrem zwölfjährigen Dornröschenschlaf in Wädenswil für neue Taten erwacht.

| Stefan Kohler